

DAMIT AUCH UNSERE ENKEL GUT LEBEN KÖNNEN

VON ROLAND KETH

»Wormser for Future« kämpft seit 2021 für mehr Klimaschutz in der Stadt – mit Baumpflanzaktionen, kreativen Protestformen und vielen Gesprächen mit Politik und Verwaltung. Die Gruppe aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern macht deutlich: Der Klimawandel ist längst Realität, auch vor unserer Haustür. Doch die Motivation schwindet, wenn die Politik bremst. Ein Aufruf an alle, die ihre Kinder und Enkelkinder im Blick haben: Mitmachen erwünscht – bevor es zu spät ist.

Wochen mit unerträglicher Hitze. Furchtbare Unwetter mit Hagelschlag in Taubeneigröße. Wassermassen, die Keller fluten. Kleine Bächlein, die urplötzlich zu reißenden Strömen werden. Verheerende Waldbrände. Der von namhaften Wissenschaftlern schon seit vielen Jahren prognostizierte Klimawandel ist längst keine ferne Zukunftsvision mehr. Die Naturgewalten toben auch nicht mehr fern von uns, sondern mittlerweile sind wir ebenfalls regelmäßig Opfer der stetig deutlicher aufscheinenden Klimakrise, die uns immer härter und mit verheerender Wucht trifft.

Während sich die Erde seit Beginn der Industrialisierung im Schnitt um 1,2 Grad erwärmt hat, haben wir hier in Deutschland mittlerweile bereits 2,5 Grad erreicht, wie der Deutsche Wetterdienst gerade erst errechnet hat. All das ist menschengemacht durch den rasanten Ausstoß schädlicher Treibhausgase.

Ich bin vor wenigen Tagen 69 Jahre alt geworden. Mit etwas Glück werden meine Frau und ich die Auswirkungen des Klimawandels noch einigermaßen schadlos überstehen. Aber was erwartet unsere Kinder? Aber vor allem: Womit müssen meine beiden süßen Enkel rechnen? Werde ich irgendwann auf meiner himmlischen Wolke sitzen und ohnmächtig mitansehen müssen, wie sie einen verzweiferten Kampf gegen immer gefährlicher werdende Wetterunbilden führen? Und werde ich hören müssen, wie sie ihre Stimmen anklagend erheben: Warum habt ihr Altvorderen nichts getan in Zeiten, als dies noch möglich war?

Diese Fragen beschäftigen mich schon seit Jahren. Und nicht nur mich, wie sich schnell herausstellte, als ich mich als Neu-Rentner vor etwa vier Jahren umzuhören begann und den ein oder anderen Freund oder Bekannten einfach

»Warum habt ihr Altvorderen nichts getan, als es noch möglich war?«

mal ansprach. Wir haben dann gemeinsam und recht spontan im Oktober 2021 eine Gruppe gegründet, die sich etwas später und nach einigem Nachdenken den Namen »Wormser for Future« gab. Wir wollten – und das gilt bis auf den heutigen Tag – parteipolitisch unabhängig bleiben, uns nicht in die große Politik einmischen, sondern uns in Worms dafür einsetzen, dass hier in unserer Heimatstadt die richtigen Weichen gestellt werden. Dass wir eine große Sympathie für Ideen und Forderungen der mittlerweile leider fast in sich zusammengebrochenen »Fridays for Future«-Bewegung haben, auch das wollten wir mit der Namensgebung zum Ausdruck bringen.

Aber wie nimmt man als kleine, aktuell etwa zwanzig Köpfe umfassende Gruppe Einfluss auf das Geschehen im Stadtrat oder bei der Stadtverwaltung? Wie stellt man es an, öffentlich wahr- und ernst genommen zu werden? Ist das überhaupt zu schaffen, überheben wir uns nicht gewaltig? Nun, wer sich mal die Mühe macht und auf unsere Website wormser-for-future.de klickt, der wird überrascht sein, was unsere kleine, aber agile und findige Truppe in den vergangenen vier Jahren so alles auf die Beine gestellt hat.

So haben wir beispielsweise noch im Gründungsjahr eine Veranstaltung in der »Kinowelt« organisiert. Gezeigt wurde der aufrüttelnde und beeindruckende Film *Mein Leben auf unserem Planeten* von David Attenborough mit nachfolgendem Vortrag und Diskussion. Die Veranstaltung war gut besucht, die Resonanz erfreulich: Aber wer saß auf den Kinostühlen? Fast alles Menschen, denen man die Folgen der Klimakrise nicht groß erklären muss. Ein Dilemma, das wir in der Folge immer wieder erlebt haben. Das gilt im Grunde auch, als es uns über private Kontakte gelang, Prof. Joachim Curtius, eine Koryphäe auf dem Gebiet der experimentellen Atmosphärenforschung, für eine Diskussionsveranstaltung nach Worms zu holen. Die BIZ-Aula war voll, aber nicht etwa mit Oberstufenschülern, wie wir das geplant hatten mit dem (im Nachhinein vermessenem!) Ziel, die Fridays-for-Future-Bewegung in Worms vielleicht wiederzubeleben. Die Schüler verkauften derweil im Foyer Getränke und Brezeln, um ihren Abi-Ball zu finanzieren – was absolut in Ordnung ist. Aber angesprochen auf die mangelnde jugendliche Resonanz im Saal, kam die ernüchternde Antwort: »Klima ist nicht so unser Thema!« Peng, das hat gegessen. Aber die Jugendlichen hatten gerade Corona hinter sich, das muss man zu deren Entschuldigung sagen. Und warum sollten sie anders reagieren, als viele andere Bürger in unserem Land, die mit Ukraine-Krieg, Wirtschafts- und Energiekrise, Inflation und Rezession, Wohnungsnot und Politikverdrossenheit konfrontiert sind und deshalb die Bekämpfung der Klimakrise als weitaus weniger wichtig einschätzen?

»Klima ist nicht so
unser Thema.«



Bei unserer Blockade vor einer Stadtratssitzung im »Wormser« sprach immerhin Bürgermeisterin Stephanie Lohr mit uns – andere nicht.



Kurzzeit-Blockade an der Kreuzung vor Vannini für mehr Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer.



»Klima-Tisch« im Haus am Dom: Bürgerinnen und Bürger diskutieren, wie Worms klimafreundlicher werden kann.



Beim politischen Speed-Dating antworten Kandidatinnen und Kandidaten kurz und pointiert auf Fragen von Wormser for Future.

Beim nächsten Anlauf versuchten wir, mit den Kirchen zu kooperieren und Gemeindemitglieder anzusprechen. Im »Haus am Dom«, das uns die Domgemeinde freundlicherweise zur Verfügung stellte, erprobten wir eine neue Veranstaltungsform. Unter dem Motto »Wie viel Klimaschutz braucht unsere Stadt?« versammelten wir an vier »Klima-Tischen« diskussionsfreudige Bürger, die unter Anleitung eines Moderators debattierten und die Ergebnisse anschließend im Plenum vortrugen. Mit gut 100 Teilnehmern war die Veranstaltung gut besucht. Aber unbekannte Gesichter, interessierte Bürger aus den Kirchengemeinden, die haben wir an diesem Abend wieder nicht gesehen – mit wenigen Ausnahmen.

Also neue Wege suchen und vielleicht mal ein bisschen frecher und aufmüpfiger werden? Gar nicht so einfach für eine Truppe hochanständiger »Aktivisten«, die es eigentlich verinnerlicht haben, dass man sich in einer Demokratie zu Wort meldet und sich nicht etwa auf der Straße ankettet oder festklebt. Wir haben uns dann, als der Stadtrat im »Wormser« tagte, mit unserem großen Transparent einfach mal vor den Eingang gestellt und den Zugang blockiert. Das fiel auf, darüber hat die Wormser Zeitung berichtet. Einige Ratsmitglieder haben mit uns diskutiert und unseren Flyer mit Forderungen an den Stadtrat eingesteckt, immerhin. Andere strafteten uns mit Desinteresse und Missachtung.

Vor Wahlen sind Politiker besonders empfänglich für Regungen aus dem Wahlvolk. Also haben wir uns viel Mühe gegeben, die wahlkämpfenden Parteien vor der Kommunalwahl im Juni 2024 anzusprechen und unsere Mitbürger zu sensibilisieren. In vielen Arbeits- und Diskussionsstunden haben wir Wahlprüfsteine erarbeitet, den Parteien geschickt und die Antworten dann alle auf unserer Homepage veröffentlicht. Wer wollte, konnte also sehr gut vergleichen, welche Positionen die in Worms antretenden demokratischen Parteien in Sachen Klimaschutz und Bekämpfung der Klimakrise vertreten. Wir haben dann noch eine öffentliche Veranstaltung – wieder im »Haus am Dom« – auf die Beine gestellt. Wie mache ich das spannend und interessant? Wie kann ich ein Maximum an leicht zu vergleichenden Aussagen bekommen? Eingefallen ist uns ein »umweltpolitisches Speed-Dating«. Heißt: Wir haben jedem der am Podiumstisch sitzenden Parteienvertreter die gleiche Frage gestellt, die er in sechzig Sekunden beantworten musste. Das hat unterm Strich prima geklappt. Und da der Offene Kanal den Abend aufzeichnete, konnte jeder, der wollte, sich danach auch über Social Media informieren. Die örtliche Presse konnten wir leider nicht überzeugen, sie glänzte durch Abwesenheit.

Bei der Bundestagswahl verzichteten wir ganz auf eine Wahlveranstaltung. Stattdessen besuchten wir die Direktkandidaten an ihren Wahlständen in der Innenstadt, stellten ihnen fünf Fragen, die wir aufzeichneten und ins Netz stellten. Eine Art der öffentlichkeitswirksamen Agitation, die wir in Zukunft bestimmt noch einmal wiederholen werden. Und wir blockierten immer mal wieder für kurze Zeit die Kreuzung vor Vannini im Bereich Stephansgasse, Petersstraße, Neumarkt. Wir wollten mit dieser kleinen Aktion darauf aufmerksam machen, dass die Autofahrer die längere Grünphase haben, obwohl hier doch viele Fußgänger über die Straße gehen. Und wir wollten mit unserem großen Transparent (»Zukunft sichern – Klima schützen – klug wählen«) noch einmal für die anstehende Bundestagswahl sensibilisieren.

Natürlich haben wir auch immer wieder das Gespräch gesucht: Mit OB Adolf Kessel, mit den Dezernenten Lohr und Horst, mit den Stadtratsfraktionen, mit



Förster Nikolai Kalinke von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald erklärt, worauf es beim Pflanzen im Mittelhahntal ankommt.

Pflegeeinsatz im Mittelhahntal: Brombeeren werden entfernt, damit die jungen Bäumchen genug Licht bekommen.



Gemeinsam pflanzen für den Klimaschutz: Am Lachgraben in Aßenheim bringen Bürgerinnen, Schüler und Azubis 1700 Setzlinge in die Erde.



Politisches Gespräch auf Augenhöhe: Günter Niederhöfer befragt Bundestagskandidat Lukas Böhm am Wahlstand in der Innenstadt.



Information und Austausch: Beim Infostand zur Kommunalwahl erläutert Wormser for Future seine Wahlprüfsteine.

den Klimaschutzmanagern, mit EWR-Vorstand Stephan Wilhelm. Immer wieder mit dem gleichen Ziel: für Klimaschutzmaßnahmen werben, Überzeugungsarbeit leisten, mit Argumenten und Forderungen versuchen, Schritte zu initiieren, die in die richtige Richtung gehen.

Wir wollten aber nicht immer nur politisch oder theoretisch agieren, wir wollten auch selbst aktiv werden. Mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) haben wir bei zwei Aktionen fast 1900 Bäume und Sträucher gepflanzt. Der Clou bei dieser Sache: SDW bezahlt die Pflanzen, dieser gemeinnützige Verein stellt einen Förster ab, der die Pflanzaktionen plant und betreut. Und bringt auch noch Spaten und sonstige Gerätschaften mit. Man muss also im Grunde genommen nur eine geeignete Fläche finden. Dann kann's losgehen. Klingt einfach, ist es aber nicht, wenn man dazu als Partner die Stadtverwaltung braucht. Über Monate ist es uns nicht gelungen, die Verantwortlichen im Rathaus von der Sinnhaftigkeit dieses Projektes zu überzeugen. Wir wurden aufgefordert, selbst eine Fläche zu suchen. Immer wieder kamen hinhaltende Mails, dabei musste die Stadt doch nichts weiter tun, als Ja zu sagen. In unserer Not haben wir uns dann nach privaten Flächen umgesehen und stießen beim Rheinhausen-Hospiz auf mehr Verständnis. Auf Vermittlung von Richard Grünwald konnten wir schließlich eine kleine Fläche am Kirchgartenweg, also im symbolträchtigen, glücklicherweise als Gewerbegebiet gescheiterten Mittelhahntal, mit 150 Pflanzen aufwerten. Immerhin schaute dann auch mal ein Vertreter der Stadt vorbei – um zu schauen, dass alles seine Ordnung hatte.

Wesentlich besser lief die Zusammenarbeit mit dem Rathaus dann bei unserem zweiten großen Pflanzprojekt im Renaturierungsgebiet Lachgraben in Abenheim. An zwei Tagen brachten wir 1700 Setzlinge in den Boden. Unterstützt wurden wir von Gärtnerlehrlingen aus dem Berufsbildungswerk, von einer sechsten Klasse des Rudi-Stephan-Gymnasiums und von vielen Bürgern. Sie alle haben einen kleinen, aber wichtigen Beitrag in Sachen Klima- und Umweltschutz geleistet. Und alle hatten auch noch großen Spaß bei dieser sehr praktischen Arbeit!

Stichwort praktischer Nutzen: Überaus erfolgreich war auch unsere vierteilige Vortragsreihe »Energie nachhaltig nutzen«, die wir gemeinsam mit BUND, Bürgernetzwerk Solar und Volkshochschule in den VHS-Räumen organisierten. Hausbesitzer bekamen dabei viele wertvolle Tipps, wie sie in ihrem Eigenheim die Wärmewende unterstützen und sich auf den Weg in Richtung Klimaneutralität machen können.

Immer wieder wird in Worms heftig darüber diskutiert, ob man nicht mehr Parkplätze für Besucher des Wochenmarktes schaffen müsse. Wir sind da ganz anderer Ansicht. Man kann auch mit dem Rad zum Markt fahren, einkaufen und alles in den Satteltaschen verstauen. Um das zu beweisen bzw. um Werbung dafür zu machen, haben wir einen Flashmob initiiert. Motto: Mit dem Rad zum Wochenmarkt. Viele haben an den drei Samstagen mitgemacht, viele ließen sich ansprechen, viele fanden unsere Aktion gut.

*Wir machen weiter –
klagen hilft ja nichts.*

In Worms fehlt es an Mut und Einsicht, mit Elan klimapolitische Ziele umzusetzen.

In unserer letzten Sitzung vor Weihnachten ziehen wir regelmäßig Bilanz. Was haben wir gemacht? In der Regel viel. Was haben wir erreicht? Da kommen wir stets mächtig ins Grübeln. Und entscheiden dann genauso regelmäßig: Wir machen weiter, klagen hilft ja nichts.

Angesichts dessen, was sich um uns herum abspielt, wird es allerdings immer schwerer, sich zu motivieren. Denn da gibt es einen amerikanischen Präsidenten, der den Klimawandel leugnet und US-Konzerne dazu animiert, Erdöl und Erdgas nach Kräften zu fördern (»Drill, Baby, drill!«, frei übersetzt: »Bohre, was das Zeug hält!«). Wir haben mittlerweile eine Bundesregierung, bei der die Bekämpfung der Klimakrise kaum noch eine Rolle zu spielen scheint. »Die Sonne schickt uns keine Rechnung«, so hatte Öko-Aktivist und Journalist Franz Alt vor vielen Jahren in einem Buch getitelt und schon damals nachgewiesen, dass eine Energiewende Jobs und Wohlstand sichern kann. Unsere neue Wirtschaftsministerin Katharina Reiche (CDU) hält das allerdings für »bekloppt wie simpel. So was kann man sich wirklich nur ausdenken, wenn man von Energie nix versteht«, sagte sie bei einer Veranstaltung des Bundesverbands der Deutschen Industrie. Deutschland habe ein »völlig überzogenes Erneuerbaren-Ziel«.

Und in Worms? Da steht das Thema Klimawandel in der Koalitionsvereinbarung zwischen CDU, SPD und »Worms will weiter« auf dem vorletzten Platz. Das von Bund und Land von der Stadt geforderte Konzept zur Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung, eine wirksame Verkehrsberuhigung in der Innenstadt, der Bau von Radwegen und, und, und: Alles dauert in Worms im Vergleich zu Kommunen im Umland ewig lange. Im Rathaus fehlt es genauso wie im Stadtrat an Mut und Einsicht, mit Elan klimapolitische Ziele umzusetzen. Dabei ist doch vollkommen klar: Kommt es zu Schäden, sind die Kosten für deren Beseitigung wahnsinnig teuer – sehr wahrscheinlich teurer als rechtzeitig gegenzusteuern. Das haben nicht zuletzt die traumatischen Erlebnisse im Ahrtal gezeigt.

Wer diese Zeilen liest und zu dem Schluss gelangt, dass das alles gar nicht so falsch ist, wer ebenfalls seine Kinder und Enkelkinder vor Augen hat – der kann gerne mal bei einem unserer offenen Mittwochtreffs alle vier Wochen im Café Piano vorbeischauen. Die Termine stehen immer auf unserer Website. Wir würden uns über Zuwachs und Unterstützung sehr freuen. §